



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2012

**„Wenn Dan Brown eine Sekte wäre – würde ich beitreten!“ Zur politischen
Relevanz von Verschwörungsromanen**

Tomkowiak, Ingrid

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-75767>
Book Section

Originally published at:

Tomkowiak, Ingrid (2012). „Wenn Dan Brown eine Sekte wäre – würde ich beitreten!“ Zur politischen Relevanz von Verschwörungsromanen. In: Dörner, Andreas; Vogt, Ludgera. Unterhaltungsrepublik Deutschland : Medien, Politik und Entertainment. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 292-305.

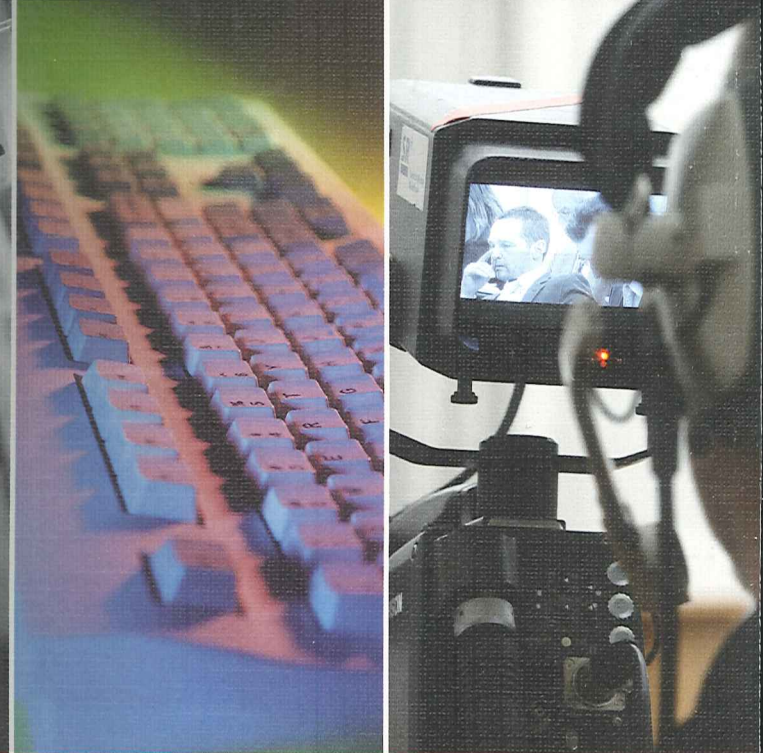
Unterhaltungsrepublik Deutschland

Gute Unterhaltung ist der Versuch, die Menschen von sich selbst abzulenken, stellte einst der Schauspieler Will Quadflieg fest. Wenn wir mögen, lassen uns Fernsehen, Film, Internet und Printmedien in eine Welt abtauchen, in der die Gesetze des eigenen Alltags nicht gelten. Gleichwohl werden wir via TV, Kino, Computer oder Magazin mit einer Realität konfrontiert, die von Regeln und Erfahrungen, Wissen und Herausforderungen bestimmt wird. Was als Unterhaltung wahrgenommen wird, ist gleichwohl von politischen und gesellschaftlichen Botschaften durchsetzt und damit auf subtile Weise stets mehr als passives Relaxen. Die Einbeziehung von Randgruppen in der „Lindenstraße“, der Umgang mit Verdächtigen im „Tatort“, die Homestory der Politikerin in der Boulevardpresse oder der sozialkritische Kinofilm: Sie alle führen uns Lebensstile, Normen und Einstellungen vor Augen und prägen uns und unser Handeln damit oft mehr, als uns bewusst ist. Diesen engen Zusammenhang zwischen Medien, Unterhaltung und politischer Kultur machen die Beiträge dieses Buches transparent.

Andreas Dörner / Ludgera Vogt (Hrsg.)
Unterhaltungsrepublik Deutschland

Band 1258

bpb



Andreas Dörner / Ludgera Vogt (Hrsg.)

Unterhaltungsrepublik Deutschland

Medien, Politik und Entertainment

bpb:

Bundeszentrale für politische Bildung

bpb:

Bundeszentrale für politische Bildung

Schriftenreihe Band 1258

Andreas Dörner/Ludgera Vogt (Hrsg.)

Unterhaltungsrepublik Deutschland

Medien, Politik und Entertainment



Bundeszentrale für politische Bildung

Bonn 2012

© Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86, 53113 Bonn

Redaktion: Hildegard Bremer
Lektorat: Yvonne Paris, Eik Welker

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Umschlaggestaltung: Michael Rechl, Kassel
Umschlagfotos: Hannibal Hanschke/Reuters/Corbis (l.), Tom Trierweiler/laif (M.),
Thomas Wieck/Fotofinder (r.)
Emoticons S. 240/241: © Pekchar - Fotolia.com
Satzherstellung: Naumilkat, Düsseldorf
Druck: CPI books GmbH, Leck
DVD: Redaktion: Arne Busse (verantwortlich bpb), Michael Mosel
Technische Umsetzung: Michael Mosel
Herstellung: interdisc Media GmbH & Co. KG, Alsdorf

ISBN: 978-3-8389-0258-6

www.bpb.de

Inhalt

I. Einleitung

- ANDREAS DÖRNER / LUDGERA VOGT
Unterhaltungskultur als politische Kultur: Politikvermittlung
in der Gegenwartsgesellschaft 11

II. Das Leitmedium: Fernsehen

- KNUT HICKETHIER
Fernsehen in Deutschland: Produktionsbedingungen,
institutionelle und ökonomische Struktur 35

- JÖRG-UWE NIELAND
Politikvermittlung im Kinderkanal und in deutschen Daily Soaps:
Anreize zur Politisierung? 52

- INGRID BRÜCK
Der Fernsehkrimi, ein Universalgenre mit Moral 67

- ANDREAS DÖRNER
Geschichtsfernsehen und der historisch-politische Eventfilm
in Deutschland 82

- ELISABETH KLAUS
Reality-TV zwischen Unterhaltung und Information,
zwischen Disziplinierung und Ermächtigung 96

- LUDGERA VOGT
Die Talk-Kultur in Deutschland: Politik zwischen öffentlichen
Berufs- und Privatrollen 112

III. Der Kinofilm als politisches Medium

- MALTE HAGENER
Kinofilm in Deutschland: Produktionsbedingungen,
institutionelle und ökonomische Struktur 129

EDGAR WOLFRUM/CATRIN WEYKOPF	
Politische Geschichte – Geschichte als Politikum?	
Die Darstellung der Vergangenheit im deutschen Kinofilm	143
WINFRIED PAULEIT	
Das Politische im Unpolitischen: Der Unterhaltungsfilm, Tom Tykwer und die Berliner Republik	157
FRANK LESSKE	
Politik im Hollywoodfilm	170

IV. Politische Unterhaltung am Computer

CHRISTOPH NEUBERGER/CHRISTIAN NUERNBERGK	
Das Internet in Deutschland: Produktionsverhältnisse, Strukturen und Ökonomie	189
RAMÓN REICHERT	
Uploading Politics: »YouTube« und die Herausbildung einer zivilgesellschaftlichen Medienpolitik	203
TOBIAS BEVC	
Online-Computerspiele	217
ANGELA KREWANI	
Fankulturen im Web 2.0	233

V. Printmedien als Unterhaltungskultur

JOHANNES RAABE	
Printmedien in Deutschland: Produktions- und Rahmen- bedingungen, ökonomische Strukturen und gesellschaftliche Bedeutung	249
MARGRETH LÜNENBORG	
Boulevardjournalismus	264
DORIS KATHEDER	
Jugendprintmedien im Diskurs politischer Bildung	279
INGRID TOMKOWIAK	
»Wenn Dan Brown eine Sekte wäre – würde ich beitreten!« Zur politischen Relevanz von Verschwörungsromanen	292

VI. Anhang

ANDREAS DÖRNER/LUDGERA VOGT	
Kommentierte Auswahlbibliografie	309
Die Autorinnen und Autoren	319

Ingrid Tomkowiak

»Wenn Dan Brown eine Sekte wäre – würde ich beitreten!«¹

Zur politischen Relevanz von Verschwö- rungsromanen

»Als mir das Buch vor zwei Jahren auf meiner Reise von wirklich jedem anderen Rucksacktouristen angepriesen wurde und in wirklich jedem Hostel mindestens 5 Leute dieses Buch in der Hand hatten, wurde ich dann doch neugierig«, schrieb »Ramirez »witch_on_a_broom« (NRW)« am 12. März 2006 in ihrer Rezension des Buches »Sakrileg«² von Dan Brown auf www.amazon.de. Wer nach der Veröffentlichung des »Thrillers«, wie es auf der Titelseite der im Lübbe Verlag erschienenen deutschen Ausgabe ausdrücklich heißt, mit offenen Augen unterwegs war, kam um die Wahrnehmung dieses Bestsellers nicht herum. Völlig in die Lektüre versunkene Leserinnen und Leser fanden sich in Bahn und Bus, auf der Parkbank, im Wartezimmer, im Freibad, in der Universität – einfach überall. »Dieses Buch müssen Sie lesen! Danach sehen Sie die Welt mit anderen Augen«, riet mir eine Mitreisende in der Bahn mit verschwörerischem Gesichtsausdruck.

Die Verfilmung³, die 2006 weltweit in die Kinos kam, sorgte für weiteren Verkauf, und rund um den Roman, seinen Autor und dessen andere Bücher entstand eine kaum noch zu überblickende Menge von Begleitpublikationen in allen Medien, welche die auf Sensation und Skandal ausgerichteten Thesen des Autors stützten, ergänzten, in Details korrigierten oder sie gänzlich widerlegten und verwarfen. Zudem versuchten Romanautorinnen und -autoren der Verlage Doubleday (USA) und Lübbe (D), aber auch anderer Verlage weltweit, sich an seinen Erfolg anzuhängen und dadurch Popularität und Profit zu erlangen: Erfolgversprechende Themen waren dabei vermeintliche geheime Machenschaften in Kirche, Politik und Wissenschaft, angeblich seit Jahrhunderten agierende Geheimbünde, scheinbar existente Verschwörungen mit dem Ziel der Unterdrückung von »Wissen« und »Wahrheit« gegen das Wohl der Menschheit usw.

Für zusätzliche Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit sorgten sowohl die überaus negativen und bis zur Forderung nach einem Verbot reichenden

Stellungnahmen von Vertretern der katholischen Kirche und der Organisation Opus Dei gegenüber Roman und Film als auch der Plagiatsvorwurf der Autoren des wissenschaftlich nicht haltbaren und antisemitischen Sachbuches »Der heilige Gral und seine Erben«⁴. In dem von den Medien weltweit beachteten Gerichtsprozess 2005/2006, den die Autoren Michael Baigent, Richard Leigh und Henry Lincoln gegen die Verlagsgruppe Random House (zu der Browns Verlag Doubleday gehört) führten, wurde Dan Brown vom Vorwurf des Diebstahls geistigen Eigentums entlastet.⁵

In »Sakrileg« selbst wie in der öffentlichen Debatte über Buch und Film geht es zentral um die Frage nach dem Verhältnis zwischen Fiktion (literarischer Erfindung) und Fakten (belegbaren Tatsachen) in diesem Roman sowie um die Vermischung beider bzw. die Verwischung ihrer Grenzen durch den Autor. Der gegenüber Romanen und anderen Medienprodukten allgemein immer wieder erhobene Vorwurf, man würde durch deren Konsum seines Realitätssinns und kritischen Urteilsvermögens beraubt und könne nicht mehr zwischen Fakten und Fiktionen unterscheiden, gehört ebenfalls in diesen Zusammenhang. Damit ist die Diskussion zu Dan Browns Romanen, insbesondere auch zu »Sakrileg«, letztlich in einem politischen Argumentationsfeld angesiedelt.

Schema und Innovation: Dan Brown und seine Romane

Mit dem Absatz seiner ersten drei Romane war Dan Brown zunächst nicht zufrieden. Weder »Digital Fortress« (1998; deutsch »Diabolus«, 2005) noch »Angels & Demons« (2000; deutsch »Illuminati«, 2003) noch »Deception Point« (2001; deutsch »Meteor«, 2003) brachten ihm den ersehnten Durchbruch. Dabei war er doch als Schriftsteller angetreten, ausdrücklich um gut verkäufliche Mainstream-Romane zu verfassen.⁶ Erst nach zweimaligem Verlagswechsel⁷ gelang ihm mit »The Da Vinci Code« der Sprung auf die Bestsellerlisten; mit einer Erstauflage von 230 000 Exemplaren erschien der Roman am 18. März 2003 und belegte einige Tage später Platz 1 der Bestsellerliste der New York Times.⁸ Im selben Jahr veröffentlichte der Lübbe Verlag zwei der Vorgängerromane in deutscher Übersetzung – »Illuminati« und »Meteor« –, 2004 folgte »Sakrileg« und 2005 »Diabolus«. Inzwischen sind weltweit (in 44 Sprachen) über 81 Millionen Exemplare von »Sakrileg« verkauft (Stand August 2009).⁹ Der neueste Roman des Autors, »The Lost Symbol«, kam am 15. September 2009 mit einer Startauflage von 6,5 Millionen Exemplaren (5 Millionen in Nordamerika, 1,5 Millionen in Großbritannien) heraus, der größten in der Geschichte von Ran-

dom House. Schon am 14. Oktober 2009 erschien im Lübbe Verlag die deutsche Übersetzung »Das verlorene Symbol«. Eine Woche zuvor lagen aus dem Handel 787 000 Vorbestellungen für das Buch und 68 000 für das Hörbuch vor; auch bei Lübbe erzielte »der neue Dan Brown« damit einen Rekord in der Verlagsgeschichte.¹⁰ Angesichts der hohen Verkaufszahlen und der heftigen Debatte um den Autor und seine Romane lässt sich Dan Brown als ein auch für Deutschland kulturell und gesellschaftlich relevantes Phänomen erachten.

Ein Rezept für Bestseller gibt es nicht, wohl aber gute Voraussetzungen.¹¹ Dazu gehören eine nachfrage- und marktorientierte Produktion und ein geschicktes Marketing, gegebenenfalls ein Vorgängererfolg (und die Erwartung gleichbleibender Qualität beim Publikum) sowie eine gelungene Kombination von schon Dagewesenem/Bekanntem (Leserinnen und Leser suchen nach einer bestimmten Gattung mit ihren Konventionen, nach Handlungsmustern oder Figurentypen) und einem Thema von gewisser Aktualität und Brisanz.

Als charakteristisch für Bestsellerromane hatte die angelsächsische Forschung bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bestimmte Themen herausgearbeitet: Abenteuer, sozialer Aufstieg, Liebe, Sex und Religion. Die Darstellung müsse gut lesbar sein, spannend, sensations- und erfolgsorientiert sowie sentimental. Momente, ohne die kein Roman zu einem Bestseller werden könne, seien zum einen eine lebendige Geschichte mit romantischem Thema an einem romantischen Ort, mit gewöhnlichen Personen und einer gewöhnlichen Handlung und zum anderen der Anspruch einer bestimmten Botschaft oder These, die tieferschürfend daherkomme, aber eigentlich ein Gemeinplatz sei. Zu einem zentralen Problemfeld der Bestsellerforschung wurde schließlich die Frage nach dem Spannungsverhältnis zwischen formelhafter Variation des Immergleichen (Schema) und Neuem, gekennzeichnet durch Originalität und Variation (Innovation). Vergleichende Studien zu Bestsellern der 1950er-Jahre und des Jahres 1970 ergaben, dass diese mit ihrer Kombination von Schema und Innovation in beiden untersuchten Jahrzehnten die Funktion eines gesellschaftlichen Abwehrmechanismus gegenüber zeittypischen Ängsten und Beunruhigungen sowie Umwälzungen übernahmen; innerhalb der Handlung wurden Ordnung und Autorität jeweils wiederhergestellt.¹²

Viele dieser Zutaten für einen Bestseller lassen sich auch in Dan Browns Romanen finden. Bevor ich jedoch näher auf diesen Autor eingehe, sei noch ein Blick auf die Bestseller-Landschaft der 2000er-Jahre geworfen.

Das erste Jahrzehnt des neuen Jahrtausends stand unter dem Eindruck der Anschläge vom 11. September 2001; zentrale Debatten bezogen sich

auf den Terrorismus, die Globalisierung, den Klimawandel, den Wandel der Kommunikations- und Medienkultur, die Gentechnologie, die Ausbreitung von Seuchen, die PISA-Studien, den demografischen Wandel und die katholische Kirche. Der Bestsellermarkt im Bereich der fiktionalen Literatur war international und supramedial – Buchbestseller und Kinoblockbuster bildeten einen engen Verbund. Als neuer Trend bildete sich die sogenannte All-Age-Literatur heraus. Große Erfolge feierten hier Kurzserien mit fantastischen Stoffen wie »Harry Potter« (Joanne K. Rowling, 1997–2007), die Verfilmung von »Der Herr der Ringe« durch Peter Jackson (2001–2003), die »Tintenwelt«-Trilogie (Cornelia Funke, 2003–2007) oder die »Bis(s)-Tetralogie« (»Twilight«, Stephenie Meyer, 2005–2009). Bestseller wurden auf Exotik beruhende Bücher wie »Die weiße Massai« (Corinne Hofmann, 1998, verfilmt 2005) oder »Dschungelkind« (Sabine Kuegler, 2005) sowie zukunfts pessimistische Romane wie »Der Schwarm« (Frank Schätzing, 2004) oder »Welt in Angst« (Michael Crichton, 2004). Insgesamt lässt sich eine antimodernistische Stoßrichtung beobachten, vielfach findet ein Kampf gegen ein schwer fassbares Böses oder gegen korrupte Mächte statt. Hier fügt sich Dan Brown gut ein.

In seiner Zeugenaussage vor dem Londoner Gerichtshof gab Brown recht freimütig Einblick in seine Arbeitsweise, so auch zum Schema seiner Romane: »Alle meine vier Bücher haben etwas Verborgenes als roten Faden. [...] Alle meine Romane verwenden das Konzept eines einfachen Helden, der seiner vertrauten Welt entzogen und in eine Welt geworfen wird, die er (oder sie, in »Meteor«) nicht versteht. Ich verwende starke weibliche Charaktere; Reisen und interessante Örtlichkeiten; eine Romanze zwischen einem Mann und einer Frau, deren Kenntnisse sich gegenseitig ergänzen; eine tickende Uhr (alle meine Romane handeln in einem Zeitraum von 24 Stunden). [...] eine Geheimorganisation, eine Liebesgeschichte, ein Wettlauf und Vieles von der Art einer akademischen Vorlesung.«¹³ Das Schema ist dem Publikum Browns auch längst aufgefallen, hält aber viele Leserinnen und Leser von der Lektüre eines neuen Romans keineswegs ab: »Auch wenn Brown gewissermaßen immer dasselbe Grundgerüst für seine Stories verwendet, die Charaktere eigentlich nebensächlich und eher flach sind, seine Rätsel, Erzählkunst und der hohe Unterhaltungswert seiner Romane können mich immer wieder begeistern«, schreibt zum Beispiel Michael Birke am 23. Februar 2004 auf www.amazon.de in seiner Rezension zu »Sakrileg«.

Was das Lese- wie das Filmpublikum an den Werken Browns fasziniert, sind die Themen – also das, was variiert und im obigen Sinne als Innovation bezeichnet werden könnte. Sie zielen stets auf eine kontroverse

Anschlussdiskussion ab: »Ich wähle ein Thema, das nicht schwarz und weiß malt, sondern eher eine Grauzone enthält. Das ideale Thema hat kein klares Richtig und Falsch, kein endgültiges Gut und Böse, und es eignet sich für eine große Debatte.«¹⁴ Hier greift Brown gern auf eine Geheimsache bzw. Verschwörung zurück; diese kann in verschiedenen Milieus angesiedelt sein: Wissenschaft und Technologie, Staat und Politik, Kirche und Religion sowie Geheimgesellschaften. Angereichert sind die Romane mit historischen Informationen und nicht zu belegenden Behauptungen zu angeblich unterdrückten, vermeintlichen Wahrheiten und Zusammenhängen.

Mit seinen Themen kommt Brown den Interessen des Publikums entgegen, denn Verschwörungstheorien sind im 21. Jahrhundert zu einem verbreiteten Erklärungsmuster für politische, wissenschaftliche, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklungen, Ereignisse und Phänomene geworden.¹⁵ Das kann auf das Empfinden von Kontrollverlust, Unsicherheit, Undurchschaubarkeit und Ohnmacht zurückgehen und hat etwas mit dem Wunsch nach Reduktion von Komplexität zu tun.

Thriller und Vorlesung ...

Zu »Sakrileg« sagt der Autor selbst: »Die Story ist eine Mischung von historischer Tatsache, Legende, Mythos und Fiktion.«¹⁶ Auch wenn Leserinnen und Leser sich und anderen in den verschiedenen Foren immer wieder versichern, dass »Sakrileg« ein Roman sei und Romane literarische Fiktion seien, ist dieses Knäuel für sie kaum zu entwirren, zumal Brown seine Romane ausdrücklich als »Thriller und akademische Vorlesung« gleichzeitig verstanden wissen will und mehrfach darauf hinwies, dass seine Thesen glaubwürdig und von ihm im Roman dargestellte Zusammenhänge gut belegt seien.¹⁷ In einem Interview mit dem Fernsehsender CNN sagte er 2003: »99 Prozent sind wahr. Alles was Architektur, Kunst, die geheimen Rituale, Geschichte betrifft, alles davon ist wahr, auch die gnostischen Evangelien. Fiktion ist natürlich, dass es einen Symbolforscher aus Harvard mit Namen Robert Langdon gibt, alle seine Handlungen sind Fiktion. Aber der Hintergrund ist vollständig wahr.«¹⁸

Immer wieder gibt Brown sich den Anschein, dass er umfangreiche wissenschaftliche Studien betrieben habe. Da ist viel von Recherche, Forschung, Lektüre und Lernen die Rede, am Beginn stehen seine Danksagung an verschiedene Institutionen und Personen sowie ein Hinweis zu den in den Roman eingewobenen »Fakten und Tatsachen«. Bereits hier finden sich falsche Behauptungen, zum Beispiel

schreibt Brown: »Die *Prieuré de Sion*, der Orden der Bruderschaft von Sion, wurde im Jahr 1099 gegründet und ist eine Geheimgesellschaft, die bis heute existiert.«¹⁹ Historisch und juristisch belegt ist dagegen, dass es sich bei dieser *Bruderschaft vom Berg Zion* um eine 1956 von Pierre Plantard gegründete, rassistische, antisemitische Denken verhaftete Vereinigung handelt, für die dieser durch gefälschte Dokumente eine fiktive und sensationsträchtige Vorgeschichte bis ins Jahr 1099 zurück produziert hatte.²⁰ Plantards Behauptungen gingen ein in das bereits erwähnte Buch »Der heilige Gral und seine Erben«; hier wurden sie um die theosophisch inspirierte Version der Jesus-Biografie ergänzt, wonach Jesus von Nazareth und Maria Magdalena verheiratet gewesen und leibliche Nachkommen gehabt haben sollen, zu denen auch die Merowinger gehörten. Die Autoren deuten den mittelalterlichen Begriff *Sangréal* als *San gréal* (Heiliger Gral), was der üblichen Lesart entspricht, aber auch als bewusst verschlüsseltes *Sang réal* (königliches Blut) und damit als Hinweis auf die Verwandtschaft des Königsgeschlechts mit Jesus Christus. In einem Interview argumentierte Henry Lincoln, einer der Autoren, mit einer in pseudowissenschaftlichem Umfeld häufiger anzutreffenden Rhetorik: Die von ihnen präsentierten Zusammenhänge werde man nie beweisen können, aber sie seien plausibel.²¹

Wer Browns Zeugenaussage und die bekannten Quellen seiner Recherche unter die Lupe nimmt, erkennt bald, dass weder seine Arbeitsweise noch seine Quellen wissenschaftlicher Natur sind. Auf die zahlreichen Nachweise seiner Ungenauigkeiten möchte ich hier nicht eingehen, wichtiger scheint mir das von Brown systematisch vermittelte Bild von großer Belesenheit, Kenntnisreichtum und hohem Aufwand an Recherche. Dies macht bei den Leserinnen und Lesern Eindruck: »Wie immer hat Dan Brown hervorragend gut recherchiert. Schon dafür steht dem Buch eine hohe Wertung zu. Außerdem finde ich es sehr spannend und anspruchsvoll geschrieben. [...] SAKRILEG erweitert den (Bildungs-)Horizont. Es liefert auch wichtige Querverweise«, schreibt H.-Jürgen Berger am 18. Mai 2004 auf www.krimi-couch.de zu »Sakrileg«. So oder ähnlich liest man es immer wieder.

Browns Bücher sollen bisherige Gewissheiten infrage stellen, Erklärungsmöglichkeiten und Lösungsvorschläge zu großen Fragen der Menschheit bieten, zum Nachdenken, Umdenken und Neudenken anregen.²² Und unter den Stellungnahmen der Leserinnen und Leser finden sich nicht wenige, welche die Thesen der Romane Dan Browns für bare Münze nehmen, obwohl (oder sogar gerade weil) es keine wissenschaftlich fundierten Belege dafür gibt.

... oder Predigt und Politik?

Worum geht es nun eigentlich in »Sakrileg«? Der Roman enthält verschiedene, miteinander zu einer großen Verschwörungsgeschichte zusammengestrückte Thesen, zum Beispiel:

- Maria Magdalena sei königlicher Abstammung und Jesus' Ehefrau. Die Merowinger seien direkte Nachfahren dieser Verbindung, das Geschlecht lebe bis heute fort.
- Weil durch die Mutterschaft Maria Magdalenas das Blut Jesu weitergetragen worden sei, sei ihr Körper bzw. ihr Mutterschoß der Heilige Gral.
- Erst Kaiser Konstantin habe Jesus als göttlich erklärt.
- Die »Wahrheit« sei seit dem Konzil von Nizäa (325 n. Chr.) aus Furcht vor Machtverlust der Kirche unterdrückt worden.
- Nicht Petrus, sondern Maria Magdalena sei von Jesus auserwählt worden, eine Glaubensgemeinschaft zu gründen. Sie repräsentiere einen »Kult der Großen Mutter«, der innerhalb der frühen Christenheit existiert habe.
- Die Gebeine Maria Magdalenas und geheime Dokumente (hier wird ein Bezug zu den 1945 entdeckten gnostischen Evangelien von Nag-Hammadi hergestellt) seien während des Ersten Kreuzzugs (1095–99) auf dem Tempelberg gefunden worden. Sie erzählten die »wirkliche Geschichte« über Jesus und Maria Magdalena.
- Diese »Wahrheit« sei durch die angeblich 1099 gegründete Geheimgesellschaft Priuré de Sion am Leben erhalten worden. Sie habe um 1118 den Templerorden gegründet, später hätte ihr zum Beispiel Leonardo da Vinci angehört.
- In seinem Gemälde »Das Abendmahl« zeige da Vinci die »Wahrheit«: Zur rechten Seite Jesus' sitze nicht der Jünger Johannes, sondern Maria Magdalena.

Der Roman »Sakrileg« endet mit den Sätzen: »Wie das Murmeln von Geistern aus der Dunkelheit vernahm Langdon das Echo längst verhallter Worte. Die Suche nach dem Heiligen Gral ist die Wallfahrt zu den Gebeinen Maria Magdalenas. Es ist die Sehnsucht, zu Füßen der Verleugneten auf die Knie zu sinken und zu beten. Ehrfürchtig kniete Robert Langdon nieder. Den Bruchteil einer Sekunde glaubte er eine weibliche Stimme zu hören... das Flüstern uralter Weisheit, das aus den Tiefen von Mutter Erde zu ihm drang.«²³ Nach 605 Seiten, auf denen durch den »Symbologen« Robert Langdon angeblich die »größte Verschwörung der letzten 2000 Jahre« aufgedeckt wird,²⁴ verkündet der Erzähler die Botschaft der göttlichen Urmutter und bietet dem Publikum eine dem esoterisch-

naturreligiös getränkten Zeitgeist entsprechende, vormodernistische Alternativreligion an. Ein Vorgehen, das Brown in »Das verlorene Symbol« wiederholt: Dort werden – wiederum durch Langdon – zunächst auf vielen Seiten die vermeintlichen Geheimnisse der Freimaurer gelüftet, deren Anteil an der Entstehung der Vereinigten Staaten von Amerika aufgezeigt wird, und die das Zentrum einer globalen Macht bilden sollen. Und dann kommt die vulgär-pantheistische Erkenntnis: Alle haben einen Schöpfer. Gott ist das universale Bewusstsein. Als solches ist er in allen Menschen. Alle Menschen sind göttlich. Und: Die Freimaurerei ist der Weg zu dieser Erleuchtung.

Der Rezensent der Süddeutschen Zeitung, Thomas Steinfeld, schreibt dazu: »Aus der Bewunderung für die Freimaurer aber spricht eine Sehnsucht. Denn was sind die Freimaurer, wenn nicht die dunkle Seite der Aufklärung: die zu einer streng hierarchisch gegliederten Geheimorganisation gewordene Anmaßung, man wisse schon, was für den Rest der Menschheit gut oder schlecht sei? Ein höchst elitäres Modell von Macht, Wissen und Herrschaft zieht sich durch alle »symbolologischen« Romane Dan Browns. [...] Es wird nicht leicht sein, noch konservativere, ja: noch reaktionärere Phantasien zu finden.«²⁵ Als problematisch sieht Steinfeld besonders die Flut von Symbolen und Geheimnissen in Browns Romanen an, deren Entschlüsselung wieder und wieder nur dem einen begnadeten Deuter Langdon gelingt. Hier werde ein Bild eines einzigartigen Wissenschaftlers konstruiert, das eher mit dem Gründer von Scientology, dem Science-Fiction-Autor L. Ron Hubbard, übereinstimme als mit einem real existierenden Vertreter universitärer Wissenschaft. Jedes Symbol sei die Bekräftigung geheimer Sachverhalte und Kenntnisse, und jede Auflösung vergrößere den Abstand zwischen dem missionarischen Interpreten und seiner »Gemeinde«. Und, so sei ergänzt, sie vergrößert auch deren Abhängigkeit vom »Wissensträger« und dient der Autoritätsgläubigkeit. Anders gesagt: Was als Aufklärung über eine verborgene bzw. unterdrückte Geschichte oder Wahrheit daherkommt, führt das Lesepublikum nicht nur hinters Licht, sondern im schlimmsten Fall, im Sinne von Immanuel Kant, in die Unmündigkeit zurück. Dieser hatte seine berühmte Schrift »Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?« (1784) mit den Sätzen begonnen: »Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen.«²⁶

Wer Verschwörungstheorien und ihren Prophetinnen und Propheten Glauben schenkt und sich von deren Plausibilitäts- und Symboldeutungs-
rhetorik einfangen lässt, folgt einem geschlossenen Welt- und Geschichtsbild, in dem es nur eine Lesart gibt. Menschen, die von einer mächtigen Verschwörung überzeugt sind, sind wahrscheinlich für weitere Erklärungen dieser Art aufnahmebereit bzw. neigen dazu, dasselbe Erklärungsmuster stereotyp und monokausal auf verschiedene Sachverhalte anzuwenden. Damit verlieren sie die Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge als solche zu begreifen und offene Situationen, Widersprüchlichkeiten, Gegenpositionen, kulturell bedingte Unterschiede, uneindeutige Gegebenheiten oder mehrdeutige Informationen, die schwer verständlich oder sogar inakzeptabel erscheinen, auszuhalten. Die Unfähigkeit, die prinzipielle Offenheit und Ungewissheit menschlicher Lebenserfahrungen hinzunehmen, ist nicht nur individuell und im jeweils eigenen sozialen Umfeld problematisch, sondern kann auch gesellschaftlich und politisch relevante Auswirkungen haben.

Verschwörungstheorien

Der Philosoph Karl Popper definierte Verschwörungstheorie 1945 als die falsche Annahme »daß, was immer sich in einer Gesellschaft ereignet, das Ergebnis eines Planes mächtiger Individuen oder Gruppen ist.«²⁷ Sinnvoller wäre es in einem solchen Zusammenhang von »Verschwörungsideologie« zu sprechen, doch hat sich der Begriff »Verschwörungstheorie« etabliert und soll deshalb hier beibehalten werden. Zu deren Elementen gehört eine Personalisierung der Geschichte, verbunden mit dem Entdecken von Mustern und Verbindungen, der Ortung des Bösen in der Welt und dem Benennen von Schuldigen. Häufig schreiben Verschwörungstheorien den meist männlichen Verschwörern ein weltweites Beziehungsnetz zu und bedienen damit fremdenfeindliche Gefühle. Dass es nicht gelingt, das Böse zu vernichten, scheint dessen enorme Macht nur zu bestätigen, und so erneuert sich das verschwörungstheoretische Weltbild in einem stetigen argumentativen Kreislauf. Dabei werden die vermuteten, durch strikte Geheimhaltung gekennzeichneten Verschwörungen als unbeweisbar konstruiert, was Spekulationen Tür und Tor öffnet.

Verschwörungstheorien hat es im Verlauf der Geschichte immer wieder gegeben²⁸, und auch wenn es sich dabei um paranoide Formen der Welterklärung handelte, die mit der historischen Realität nicht im Einklang standen, haben sie eine Wirkmächtigkeit in der Realität erlangt.

Ein Beispiel für eine solche falsche Sicht auf die Geschichte, seit dem 19. Jahrhundert vorgebracht von konservativen Kreisen, ist die Erklärung der Französischen Revolution aus dem geheimen Zusammenwirken der Freimaurer und Illuminaten. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts fand dann mit der Behauptung, die Freimaurerei sei eine jüdische Deckorganisation, eine Übertragung dieser Verschwörungstheorie auf die Juden statt; Erweiterungen bis hin zur folgenschweren Wahnvorstellung einer »jesuitisch-freimaurerisch-jüdischen Weltverschwörung« folgten im frühen 20. Jahrhundert.

Umberto Eco zeigt in seinem Roman »Das Foucaultsche Pendel« (1988, deutsche Übersetzung 1989) anhand der bewussten Konstruktion einer fiktiven Verschwörung auf, wie die Mechanismen von Verschwörungstheorien funktionieren: Alles scheint mit allem verbunden zu sein, es ergibt sich ein scheinbar schlüssiger und letztlich geschlossener Zusammenhang, der keine anderen Erklärungsmöglichkeiten mehr zulässt. Dabei greifen die Hauptfiguren, drei Intellektuelle im Umfeld eines Verlages, auf bestehende Verschwörungstheorien (unter anderem die von dem Autorentrio Baigent/Leigh/Lincoln in »Der heilige Gral und seine Erben« vertretene) zurück und kombinieren sie zu einem »großen Plan«. Auch wenn dieser nur eine Erfindung ist, wird er von Anhängern der ursprünglichen Verschwörungstheorien geglaubt, mit tödlichen Konsequenzen für einen seiner Konstrukteure. Eco geht es hier nicht wie Dan Brown um das Verwischen der Grenzen zwischen Fakten und Fiktionen zum Zweck der Bestätigung der Existenz von Verschwörungen, sondern um das genaue Gegenteil: Er möchte aufzeigen, was passiert, wenn Fiktionen und bewusste Fälschungen durch Menschen, die an sie glauben, Realität werden. Eco spricht an anderer Stelle auch von der »Kraft des Fälschen«²⁹; dort geht er unter anderem auf die antisemitische Verschwörungstheorie auf der Basis der gefälschten »Protokolle der Weisen von Zion«³⁰ und ihre mörderischen Konsequenzen ein. Ecos neuester Roman »Der Friedhof in Prag« (2010, deutsche Übersetzung 2011) setzt sich mit der Entstehung der »Protokolle« auseinander. Diese aus fiktionalen Versatzstücken (unter anderem wurde auf Abenteuerromane von Alexandre Dumas und Eugène Sue zurückgegriffen) zusammengeschusterte angebliche Dokumentation einer jüdischen Verschwörung zur Erlangung der Weltherrschaft avancierte, obwohl bereits in den frühen 1920er-Jahren als Fälschung entlarvt, zu einer zentralen Argumentationsquelle für die Diskriminierung und Verfolgung der Juden vor und während der nationalsozialistischen Herrschaft.

Auch nach dem Holocaust und bis in die Gegenwart greifen Anhängerinnen und Anhänger von Antisemitismus und Verschwörungstheorien

auf die »Protokolle der Weisen von Zion« bzw. ihre Behauptungen zurück, nicht zuletzt auch die Autoren des Buches »Der heilige Gral und seine Erben«. Ihnen gelten die gefälschten »Protokolle« als das überzeugendste Beweisstück für die Existenz und die Aktivitäten der ja ebenfalls der Fälschung überführten Prieuré de Sion.³¹ In einem Informationstext der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) heißt es über die »Protokolle«: »Der Text war und ist nicht zuletzt deshalb so erfolgreich, weil er für Menschen reaktionärer Denkweise eine einfache und griffige Welterklärung bietet, die sämtliche unerwünschte Erscheinungen der Moderne auf einen Verursacher zurückführt. [...] Aufklärung und Auseinandersetzung mit dem Thema sind weiterhin notwendig. Nicht zuletzt erhellt der Text Denkmuster und Argumentationsstruktur einer antisemitisch verwendeten, ungemein erfolgreichen Verschwörungstheorie.«³²

Von Dan Brown zur rechtsextremen Esoterik

Wer sich mit den im Internet zugänglichen Stellungnahmen von Leserinnen und Lesern zu den Romanen Browns beschäftigt, trifft auf ein weites Spektrum an Meinungen, das von höchster Bewunderung und umfassendem Glauben an die vermittelten Thesen (mit Misstrauen gegenüber Kirche, Staat und Wirtschaft als Konsequenz) bis zu strikter Ablehnung reicht. Die Rezensionen zeugen für einen großen Teil des Publikums von einer kritischen und differenzierten Auseinandersetzung mit den Romanen. Für viele Schreibende allerdings ist »vielleicht doch etwas dran« – man könne es ja nicht ausschließen. In einer ganzen Reihe von Einträgen wird gefordert, Browns Romane zur Pflichtlektüre in der Schule zu machen, und ein großer Teil berichtet davon, sich in den vom Autor behandelten Feldern weiterbilden zu wollen.

Dabei gilt es zu bedenken, dass man es bei Verschwörungsgläubigen nicht einfach mit »Spinne« zu tun hat. Vielfach sind es durchaus sehr ernsthafte Menschen, die sich Gedanken über Geschichte und politische Zusammenhänge machen, sich dabei aber auf pseudowissenschaftliche Literatur stützen und zu irrationalen Schlüssen gelangen. So schreibt zum Beispiel »ghostwanderer« am 4. September 2009 in einer Kundenrezension zu »Das verlorene Symbol« auf www.libri.de:

»Die 33 dürfte für den 33. Logengrad der Freimaurerlogen stehen. Dieser Grad wurde durch die vertriebenen Illuminati eingeführt, die dadurch, mit ihren Leuten besetzt, alle Logen führen können. Die restlichen Grade wissen von alledem recht wenig. So jedenfalls schreibt es Jan van Helsing

in einigen Büchern. [...] Ziel ist wohl die Weltherrschaft – Die neue Weltordnung. Jan van Helsing's erste Bücher »Geheimgesellschaften der Welt« o.ä. hatten darüber gehandelt, wurden aber als Rechtsradikal abgestempelt und verboten!! Interessantes Thema, da ja in Amerika die führenden Persönlichkeiten Freimaurer waren und sind. Siehe den 1-Dollar-Schein. Mal sehen wie tiefgreifend hier Dan Brown »fantasiert«. Man wird ja schnell als Verschwörungstheoretiker gebrandmarkt.«³³

Die Verfasserin oder der Verfasser erweist sich als zumindest anfällig für Verschwörungstheorien, und mit dem Hinweis auf Jan van Helsing (Pseudonym für Jan Udo Holey, der auch den einschlägigen Amadeus Verlag führt) und seinen zeitweise wegen Volksverhetzung verbotenen Bestseller »Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert oder wie man die Welt nicht regiert. Ein Wegweiser durch die Verstrickungen von Logentum mit Hochfinanz und Politik«³⁴ (1993) führt der Beitrag direkt in ein rechtsextremes, antisemitisches, esoterisches Umfeld, dem eine Reihe weiterer Autoren angehört.³⁵ Auch in den Rezensionen zu Dan Brown tauchen ernst gemeinte Hinweise auf sie immer wieder auf. Im Kern bewegen sich alle diese Publikationen um dasselbe Themenspektrum wie Browns Romane. Anders als dieser argumentieren sie jedoch offen antisemitisch, vielfach auf der Grundlage der »Protokolle der Weisen von Zion«.³⁶ Ihre Schriften finden sich auf Esoterik-Messen, in Esoterik-Buchhandlungen und im Versandbuchhandel.

Laut Verfassungsschutzbericht 2004 kommt der »antisemitischen Esoterik eine Scharnierfunktion zwischen Rechtsextremisten und der überwiegend unpolitischen esoterischen Szene zu«.³⁷ Mit dem Glauben an einen verborgenen, Bedeutung tragenden großen Zusammenhang, der das menschliche Leben bestimme, auf der Ebene der Zeichen und Symbole lesbar, aber nur für Eingeweihte zugänglich sei, verfügen Esoterik und Verschwörungstheorien über strukturelle Gemeinsamkeiten. Diesen Umstand nutzt auch Dan Brown und erreicht damit ein Publikum, das weit über den Kreis der Verschwörungsgläubigen hinausgeht. Wie viel politische Kraft seine Thesen entfalten, liegt am Grad der Mündigkeit seiner Leserinnen und Leser. Solange es Menschen gibt, die einer Sekte Dan Brown beitreten würden, wie es im Titelzitat dieses Beitrags heißt, ist Aufklärung angesagt.

Anmerkungen

- 1 »Silas alias Janus zu »Dan Brown: Sakrileg« am 11.08.2004, <http://www.krimi-couch.de/krimis/page.dan-brown-sakrileg.showAllComments.true.html> (Zugriff am 15.8.2010).
- 2 Original: »The Da Vinci Code«, erschienen 2003 bei Doubleday, New York.
- 3 Bei Columbia Pictures, USA, unter der Regie von Ron Howard, u. a. mit Tom Hanks.
- 4 Erschienen bei Lübbe, Bergisch Gladbach 1984; Original: »The Holy Blood and the Holy Grail«, London 1982.
- 5 Zeugenaussage Dan Brown vom 21. Dezember 2005, http://www.cesnur.org/2006/mi_brown_eng.htm; Urteil und Urteilsbegründung vom 7. April 2006, http://www.cesnur.org/2006/mi_brown_01_eng.htm (Zugriff für beide am 20.8.2010).
- 6 Dan Brown (Anm. 5) Absatz 13, 64–68, 159 und öfter.
- 7 Seinen bisherigen Verlagen (St Martin's Press und Simon & Schuster) wirft er vor, nicht genug Werbung für seine Bücher betrieben zu haben, vgl. ebd., Absatz 64–68, 213.
- 8 http://de.wikipedia.org/wiki/Dan_Brown; Andrew Collins, The key to Dan Brown's success, in: The Times vom 15. August 2009, http://entertainment.timesonline.co.uk/tol/arts_and_entertainment/books/fiction/article6796062.ece (Zugriff für beide am 22.8.2010).
- 9 Ebd.
- 10 <http://www.dan-brown.de/blog/> (Zugriff am 22.8.2010).
- 11 Vgl. Ingrid Tomkowiak, Schwerpunkte und Perspektiven der Bestsellerforschung, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 99 (2003) 1, S. 49–64.
- 12 Werner Faulstich/Ricarda Strobel, Innovation und Schema. Medienästhetische Untersuchungen zu den Bestsellern »James Bond«, »Airport«, »Und Jimmy ging zum Regenbogen«, »Love Story« und »Der Pate«, Wiesbaden 1987; Werner Faulstich (Hrsg.), Literaturerfolg und Geschichte. Untersuchungen zu Medien-Bestsellern des Jahres 1950, Bardowick 1991.
- 13 Dan Brown (Anm. 5), Absatz 29, 59, 73. Übersetzung I. T.
- 14 Ebd., Absatz 20.
- 15 Vgl. Michael Barkun, A Culture of Conspiracy, Apocalyptic Visions in Contemporary America, Berkeley (California) 2003.
- 16 Dan Brown (Anm. 5), Absatz 79.
- 17 Ebd., Absatz 88, 90, 119, 217. Vgl. auch http://en.wikipedia.org/wiki/The_Da_Vinci_Code (Zugriff am 24.8.2010).
- 18 Interview mit Dan Brown, gesendet am 25. Mai 2003, <http://transcripts.cnn.com/TRANSCRIPTS/0305/25/sm.21.html> (Zugriff am 25.8.2010).
- 19 Dan Brown, Sakrileg, Bergisch Gladbach 2004, S. 9.
- 20 Marie-France Etchegoin/Frédéric Lenoir, Das Geheimnis des Da-Vinci-Code. Geheimbünde, Verschwörungen, codierte Gemälde und die wahren Schauplätze in Dan Browns »Sakrileg«, München 2005.
- 21 Richard Metzger (Regisseur), Da Vinci Code Decoded, DVD, The Disinformation Company Ltd. 2004.
- 22 Dan Brown (Anm. 5), Absatz 217.
- 23 Dan Brown (Anm. 18), S. 605 (Hervorhebung im Original).
- 24 <http://www.danbrown.com/#/davinciCode/plot> (Zugriff am 27.8.2010).
- 25 Thomas Steinfeld, Dan Brown: »The Lost Symbol«, Das blasse Böse, in: Süddeutsche Zeitung vom 17. September 2009, <http://www.sueddeutsche.de/kultur/2.220/dan-brown-the-lost-symbol-das-klasse-boese-1.40036> (Zugriff am 27.8.2010).
- 26 Immanuel Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?, in: Berlinische Monatsschrift, 1784, Dezember-Heft, S. 481–494.
- 27 Karl Popper, Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Bd. 2, Tübingen (8. Aufl.) 2003, S. 111 f.
- 28 Vgl. Wolfgang Wippermann, Agenten des Bösen. Verschwörungstheorien von Luther bis heute, Berlin 2007; Johannes Rogalla von Bieberstein, Der Mythos von der Verschwörung. Philosophen, Freimaurer, Juden, Liberale und Sozialisten als Verschwörer gegen die Sozialordnung, Wiesbaden 2008; Armin Pfahl-Traugber, Der antisemitisch-antifreimaurerische Verschwörungsmythos in der Weimarer Republik und im NS-Staat, Wien 1993.
- 29 Umberto Eco, Die Kraft des Falschen, in: Ders., Die Bücher und das Paradies. Über Literatur, München/Wien 2003, S. 275–305.
- 30 Vgl. Wolfgang Benz, Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung, München 2007; Jeffrey L. Sammons (Hrsg.), Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Grundlage des modernen Antisemitismus – eine Fälschung. Text und Kommentar, Göttingen (3. Aufl.) 2003.
- 31 Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/The_Holy_Blood_and_the_Holy_Grail (Zugriff am 29.8.2010).
- 32 Christopher Egenberger, Die Protokolle der Weisen von Zion, bpb 2008, <http://www.bpb.de/themen/6JM5WA.html> (Zugriff am 29.8.2010).
- 33 Derselbe Eintrag fand sich noch am 15. August 2010 auch auf <http://shop.spiegel.de>, wurde dort aber inzwischen entfernt.
- 34 Vgl. dazu Hubert Michael Mader, Studien und Berichte. Politische Esoterik – eine rechtsextreme Herausforderung, Wien 1999.
- 35 Zu nennen sind etwa Stefan Erdmann, Johannes Rothkranz, Marius Risi, Dan Davis und David Icke; vgl. auch den Film »Zeitgeist« von Peter Joseph (USA 2007).
- 36 Vgl. Eduard Gugenberger/Franko Petri/Roman Schweidlenka, Weltverschwörungstheorien. Die neue Gefahr von rechts, Wien/München 1998; Stefan Meining, Rechte Esoterik in Deutschland. Ideenkonstrukte, Schnittstellen und Gefahrenpotentiale, verfügbar unter <http://www.verfassungsschutz.thueringen.de/infomaterial/symposien/2002/Meining.pdf>.
- 37 Bundesministerium des Innern, Verfassungsschutzbericht 2004, Berlin 2005, S. 106 f.